



**FRANZISKA STEINHAUER**

**Todesehnsucht**

*Ein Lausitz-Krimi*

SPANNUNG

GMEINER



Michael Wiener lenkte den Wagen durch die engen Straßen der Altstadt, bog von der Burgstraße in Richtung Freiheitsstraße ab und an der Einmündung neben dem Fitnessstudio auf die Franz-Mehring-Straße ein. »Wieso?«

»Ich habe den Kollegen noch mal angerufen. Gregorilos wurde erst gestern Abend als vermisst gemeldet, verschwunden ist er aber schon vor ungefähr einer Woche. Bei einem Ausflug hatte er die Gruppe verlassen, wollte sich ein bisschen die Beine vertreten. Aber er kehrte nicht zurück. Niemand ging davon aus, dass er schwimmen wollte. Er hatte sich angezogen und war losgelaufen, wollte sich nur die Beine vertreten. Seine Familie suchte das Ufer nur oberflächlich ab, Kleidung wurde nicht entdeckt. Erst dachten sie, er würde schon wieder nach Hause kommen, aber inzwischen machten sie sich doch große Sorgen. Die Feuerwehr hat Taucher eingesetzt – und die haben einen Leichnam im Wasser treibend gefunden. Offensichtlich hatte er sich also doch zum Bad entschlossen.«

Wiener hielt sich links, bog in die Straße der Jugend ein. »Die Kollegen haben hoffentlich so weiträumig abgesperrt, dass niemand irgendeine Fotos machen kann! Du weißt ja, so eine Nachricht spricht sich in Windeseile rum, und schon läuft die Presse auf«, murnte er.

»Wäre es nicht über die Bahnhofstraße günstiger?«

»Nicht wirklich. Und da ist 30er-Zone. Da herrscht zähes Durchkommen. Wir nehmen den Weg in Richtung Baustelle.«

»Aber dann musst du am Bahnhof doch in die Thiemstraße abbiegen. Die Straße der Jugend ist noch immer gesperrt. Sonst bleibt dir nur der Weg durch die Eilenburger Straße.«

»Ja, das weiß ich, aber vielleicht können wir uns durchschleichen. Ist ja schließlich ein Polizeieinsatz«, widersprach Wiener sonnig. »Durch die Drebkauer, dann links und vorne am Sportzentrum rechts.«

Nachtigall zuckte mit den Schultern, kehrte zum anstehenden Fall zurück. »Das Problem war, dass Gregorilos durchaus gelegentlich verschwand, ohne jemanden vorab zu informieren. Man kann also nicht sagen, dass man dieses Verhalten nicht von ihm kannte. Plötzlich saß er ein paar Tage später wieder in seinem Atelier, als sei nichts geschehen. Was er während seiner Abwesenheit unternommen hatte, verschwieg er jedes Mal. Die Familie hatte gelernt, sich damit abzufinden. Deshalb wurde er auch nicht sofort vermisst gemeldet. Man gab ihm ein paar Tage Zeit, wieder zurückzukehren.«

»Warum? Sie können doch nicht ernsthaft angenommen haben, dass er in leichter Badeseebekleidung aufgebrochen ist. Am Ende barfuß. Oder reagierte Gregorilos grantig, wenn man ihn suchen ließ?«

»Nun, wenn du etwas tun möchtest, das niemanden etwas angehen soll, dann ist es nicht günstig, von der Polizei dabei aufgestöbert zu werden. Und da keiner weiß, was er in dieser Auszeit unternahm, ist ja auch nicht auszuschließen, dass die Polizei sich dafür interessiert hätte.«

»Oh, so habe ich das gar nicht gesehen«, meinte Wiener augenzwinkernd. »Dann wäre er sicher verflixt sauer geworden.«

Nachtigall seufzte schwer. Nach dem letzten spektakulären Fall war er an einer »medienwirksamen Leiche« nun wirklich nicht interessiert. Seine Augen tasteten über Wieners Gesicht. Der junge Mann sah konzentriert auf die Straße, während er durch den Baustellenbereich

fuhr. Gern hätte er ihn nach Marnie gefragt, nach ihrem Zustand, nach der ganzen Familie – doch er traute sich nicht. Wollte nicht daran rühren, weil er nicht wusste, wie Michael reagieren würde, ob er ihm nicht doch insgeheim eine Mitschuld an der Situation gab. Dabei verfolgten ihn selbst die schrecklichen Bilder bis in den Schlaf, quälten ihn, ließen ihn aufschrecken. Wie viel schlimmer musste es dann für Michael und die Seinen sein? Er wandte den Blick ab, sah die Häuser vorbeifliegen, die Feuerwehr, und wusste, dass sie in etwa einer Viertelstunde die Tal Sperre erreicht hätten. Conny stellte sich das alles viel zu einfach vor. Marnie und die ganze Familie Wiener einfach so zum Essen einladen! Ha. Sie hatte nicht gesehen, was damals am Badesee geschehen war, das viele Blut, die Notoperation, Marnie, die über ihn hergefallen war wie eine Furie, Michael, der tagelang wortlos vor sich hingebürtet hatte. Verständlich. Und nichts davon war vergessen. Wie auch? Er stellte sich vor, wie er und Marnie sich einen ganzen, endlosen Abend schweigend gegenüber saßen, sie mit Hass im Blick, er mit schwerem Herzen.

Nein, beschloss er still für sich, für eine Einladung war es noch viel zu früh!

An der Abfahrt zum Badesee Madlow durchfuhr den Hauptkommissar ein eisiger Schauer. Seine Augen tasteten prüfend über Wieners Profil, doch der sah nur konzentriert auf die Straße. Wenig später passierten sie den Wegweiser zur Kutzeburger Mühle.

Wieder zeigte sich keine Regung bei Michael Wiener.

Betroffen fixierte der Hauptkommissar einen Punkt zwischen seinen Schuhen auf der Bodenmatte. Überlegte, ob er sich um den psychischen Zustand des Freundes ernsthaft Gedanken machen musste. Der Badesee und

die Mühle – beide Orte waren mit den katastrophalen Entwicklungen in ihrem letzten Fall verknüpft, der das Leben der Familie Wiener so nachhaltig durcheinandergewirbelt hatte. Eigentlich müsste er eine Reaktion zeigen, kreisten die Überlegungen Nachtigalls weiter um diesen Punkt, und uneingeladen tauchten die furchtbaren Bilder wieder hinter seiner Stirn auf. Jonas, Michaels kleiner Sohn, blutüberströmt, lebensgefährlich verletzt in der Hand eines eiskalten Killers. Er schüttelte sich. Oder liegt es an mir, grübelte er weiter, weil ich es nicht schaffe, darüber zu sprechen, weicht er ebenfalls aus?

Polizeifahrzeuge blockierten bereits die Zufahrtsstraße.

Alle Personen, die behaupteten, den Campingplatz erreichen zu wollen, mussten sich ausweisen, die Anwohner ebenfalls. Michael Wiener hielt seinen Dienstausweis hoch, wurde durchgewinkt.

Nachtigall starrte in die wütenden Gesichter derer, die nicht passieren durften, entdeckte den einen oder anderen Journalisten darunter.

»Die Presse ist vor Ort. Es wird nicht lang dauern, bis die Stadt weiß, wen wir hier gefunden haben«, orakelte er, Düsternis in der Stimme.

»Lass uns erst mal nachsehen. Vielleicht ist es gar nicht Gregorilos. Dann wird der Tote aus dem Stausee nur eine Meldung auf Seite drei und nicht der Aufmacher«, tröstete Wiener, hatte allerdings selbst nicht viel Hoffnung.

Wenig später parkte Wiener den Wagen oberhalb der Stelle, an der die Feuerwehrleute den Leichnam an den Strand gelegt hatten.

»Das kann man vom anderen Ufer aus fotografieren. Da drüben liegt der Campingplatz Bagenz. Mit einem

guten Objektiv ...«, nörgelte Nachtigall. »Solche Bilder können wir nicht brauchen!«

»Ich glaube nicht, dass man auf Fotos aus der Entfernung noch was erkennen könnte. Da bräuchte man schon ein Supertele. Wer hat das schon griffbereit, wenn er Urlaub macht?«

»Du glaubst gar nicht, wie viele Leute professionell fotografieren. Schon um dann tadellose Bilder im Netz präsentieren zu können! Urlaubsfoto vom Ufer des Sees mit Leiche auf Facebook! Da sind dir die Klicks und Likes sicher!«, schimpfte der Cottbuser Hauptkommissar. »Wird Brandenburg eigentlich auch diese mobilen Sichtschutzwände einführen? Du weißt schon, die, von denen in der Zeitung die Rede war. Ist da etwas an mir vorbeigegangen?«

»Noch haben wir jedenfalls nichts davon gehört. Und mal ehrlich, Peter, für unsere Tatorte wäre das nichts. Dann trampeln auch noch Leute durch die Spuren, die diese Wände aufstellen wollen! Das ist sicher nicht das, was wir uns wünschen.«

»Auch wieder wahr. Naja, lass uns nachsehen.« Nachtigall stapfte mit gesenktem Kopf durch den Sand, hielt auf die Kollegen zu, die am See warteten.

Penetranter Verwesungsgeruch hing über dem gesamten Areal.

»Peter Nachtigall, Michael Wiener«, stellte er sich und den Kollegen knapp vor, als sie die Plane erreicht hatten, auf die der geborgene Körper gelegt worden war.

»Tag. Jens Meier. Ich habe Sie angerufen.« Der Sprecher war um die 50, hatte eine komplette Glatze und war von eher zierlicher Gestalt. Seine Dienstmütze hatte er abgenommen, hielt sie locker in der Hand. Zu Nachtigall musste er aufsehen. Meier blinzelte gegen die Sonne,